

Deggendorfer Geschichtsblätter



Veröffentlichungen des Geschichtsvereins
für den Landkreis Deggendorf
Heft 23 / 2002

ISSN 0175-0186

Herausgegeben vom Geschichtsverein für den Landkreis Deggendorf e.V.
Herrenstraße 18, 94469 Deggendorf, Tel. (0991) 3100-301

Die Veröffentlichungen erscheinen in unregelmäßiger Folge. Mitglieder des Geschichtsvereins erhalten sie kostenlos. Schriftleitung: Hans Kapfhammer, Godehardstraße 17, 94469 Deggendorf, Johannes Molitor, Ritzmais 43, 94253 Bischofsmais, und Prof. Dr. Lutz-Dieter Behrendt, Stadtarchiv, Östlicher Stadtgraben, 94469 Deggendorf. Manuskripte an eine dieser Adressen. Kontakte auch unter schmotzk@lra-deg.bayern.de oder www.geschichtsverein-deggendorf.de. Die wissenschaftliche und juristische Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Aufsätze liegt bei den Autoren.

Druck: Verlag Ebner, Deggendorf
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Gefördert von der Ernst-Pietsch-Stiftung, dem Landkreis Deggendorf
und der Sparkasse Deggendorf

INHALT

Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während des Jahres 1999 <i>Karl Schmotz</i>	5
Die archäologische Untersuchung in der ehemaligen Puchberger-Kapelle des Stifts Osterhofen <i>Karl Schmotz</i>	29
Kleinfunde aus der Puchberger-Kapelle in Osterhofen-Altenmarkt <i>Irene Mittermeier</i>	55
Grundherrschaften und Grunduntertanen in Ottmaring und Nindorf <i>Hans Herbert und Stephan Maidl</i>	69
Pfarrer Dr. Max Maier Röntgenforscher und Priester in Schaufling <i>Andreas Schröck</i>	119
Zur Geschichte der Flüchtlinge und Vertriebenen im Landkreis Deggendorf Teil II: „Lesebuch“ <i>Johannes Molitor</i>	157
Chronik des Geschichtsvereins für 2002	289
Buchbesprechungen	290

Die archäologische Denkmalpflege im Landkreis Deggendorf während des Jahres 1999

Karl Schmotz

Dieser Beitrag führt die in Heft 22 (2001) auf den Seiten 5 bis 30 abgedruckte Berichterstattung über die bodendenkmalpflegerischen Aktivitäten im Landkreis Deggendorf fort. Wie jedes Jahr sollen damit Rechenschaft über die geleisteten Arbeiten abgelegt sowie Kurzinformationen über die wissenschaftlichen Ergebnisse geliefert werden, da die in großem Umfang ergrabenen archäologischen Materialien erst in geringem Umfang bearbeitet werden konnten. Umfassendere wissenschaftliche Untersuchungen sind erst im Rahmen von Magister- bzw. Doktorarbeiten möglich.

Stand im Vorjahr die Entdeckung des Künzinger Mithräums im Mittelpunkt, so blieben die Arbeiten dieses Jahres ohne in der Öffentlichkeit besonders wahrgenommene spektakuläre Funde. Allenfalls die Entdeckung eines reichen frühmittelalterlichen Grabes in der Isaraue bei Aholming und die Untersuchung im Bereich der ehemaligen Puchberger Grabkapelle von Osterhofen-Altenmarkt erweckten gewisse Aufmerksamkeit. Hinzu kommt noch die wissenschaftlich besonders bedeutende Grabung in der linienbandkeramischen Siedlung von Otzing. Erfreulich war auch, dass ein bereits vor vielen Jahren gefundenes spätbronzezeitliches Vollgriffschwert aus dem Aholminger Gemeindeteil Schwarzwöhr für die Wissenschaft gesichert werden konnte. Die Bedeutung dieses Fundes lässt sich leicht daran ermessen, dass bis dahin im Landkreis Deggendorf lediglich zwei Vollgriffschwerter bekannt waren¹.

Die Bewilligung einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Arbeitsamtes Deggendorf bot auch im Berichtsjahr wieder die Voraussetzung zur Durchführung der Rettungsgrabungen der Kreisarchäologie. Außerdem leisteten die von den bauvorgreifenden archäologischen Untersuchungen betroffenen Kommunen Zahlungen zur Abdeckung offener Personalkosten.

Zum Personal des Landkreises gehörte neben dem Berichtersteller noch Hans-Peter Schneider, der für den größten Teil der Grabungsdokumentation verantwortlich zeichnete und in den Wintermonaten an der Restaurierung von Keramik arbeitete. Als Vorarbeiter war Rudolf Gruber eingesetzt, der 1997 diese Funktion von Josef Vierthaler übernommen hatte. Bei mehreren kleineren Grabungen half Vierthaler auch als Ruheständler mit und entlastete dadurch den „regulären“ Vorarbeiter. Gruber war seit dem Beginn der großen Grabung in Otzing im Vorjahr nur noch dort im Einsatz, die Grabung in Künzing betreute deshalb als Vorarbeiter der bereits seit mehreren Jahren als Mitarbeiter tätige Gerhard Gansl.

Bekanntlich dient eine archäologische Ausgrabung der Sicherung der im Boden auf uns gekommenen Zeugnisse menschlicher Aktivitäten, aus denen Stück für Stück die Geschichte schriftloser oder schriftarmer Zeiten rekonstruiert werden kann. Die Hauptarbeit setzt aber erst nach der Ausgrabung

ein, denn ohne Reinigung, Beschriftung, Verpackung und listenmäßiges Erfassen sowie anschließende Restaurierung und Zeichnung des Fundmaterials bleibt die Feldarbeit ohne sinnvollen Abschluss. Reinigung und Erfassung des Fundmaterials nahm Frau Sigrid Kern vor. Ohne diese wichtigen Vorarbeiten am Fundmaterial wäre die weitere restauratorische Bearbeitung nicht möglich. Allerdings fehlt eine Zeichenkraft, um die Funde für die wissenschaftliche Bearbeitung aufzubereiten, aber die Außenstelle Landshut des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege ist nur in der Lage, die wichtigsten Funde zeichnerisch aufzunehmen. Unter dieser ungünstigen Situation leidet natürlich die Aufarbeitung ganz erheblich, weshalb immer nur Detailergebnisse veröffentlicht werden können. Die Publikation größerer Materialkomplexe kann deshalb nur im Rahmen von Magisterarbeiten oder Dissertationen erfolgen.

Das zentrale überregionale Ereignis war wie jedes Frühjahr der (18.) Niederbayerische Archäologentag, der vom 23. bis 25. April in Deggendorf stattfand. Diesmal stand aufgrund der Entdeckung des Vorjahres der Mithraskult im Mittelpunkt. Zur Veranstaltung erschien das vom Berichterstatter herausgegebene Heft „Vorträge des 17. Niederbayerischen Archäologentages“ mit zehn Aufsätzen auf insgesamt 317 Seiten. Es enthält auch zwei Beiträge des Berichterstatters mit Themen aus dem Landkreis Deggendorf, nämlich „Eisenzeitliche Grabfunde aus Künzing – neue Erkenntnisse zur Belegung des großen urnenfelder- und hallstattzeitlichen Bestattungsplatzes“, sowie die Darstellung eines ungewöhnlichen Siedlungsbefundes aus dem Osterhofener Stadtteil Schmiedorf, der vom Berichterstatter zusammen mit einer Kollegin und einem Kollegen in Verbindung mit einem ähnlichen Befund in der Gemeinde Aldersbach vorgestellt wurde.

Der „Tag des offenen Denkmals“ fand in diesem Jahr am 12. September in Plattling statt. Die Archäologie hatte hier gegenüber den Baudenkmalern nur einen nachgeordneten Stellenwert, da Plattling bisher nur zwei größere Grabungen erlebte, nämlich jene von 1990/1991 im Bereich eines hallstattzeitlichen „Herrenhofes“ bei der Pankofener Mühle (heute „Luna-Park“), besonders aber die weit über die Region hinaus bekannt gewordene spätkeltische Viereckschanze vom Globus-Gelände. Zu letzterer wurde im Bürgerspital eine Präsentation aufgebaut.

Am 11.12.1999 hielt der Berichterstatter im Rahmen des 8. Internationalen Donaukongresses in der Landvolkshochschule Niederaltich einen Vortrag mit dem Thema „Sechs Jahrtausende Kulturgeschichte im ostbayerischen Donaauraum“.

Anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens der Kreisarchäologie fand am 14. Januar im Festsaal des Damenstifts in Osterhofen-Altenmarkt ein Festakt statt. Zu dieser Veranstaltung kamen als Vertreter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege der Abteilungsleiter für Bodendenkmalpflege Dr. Erwin Keller, der Leiter der Außenstelle Landshut Dr. Bernd Engelhardt sowie Prof. em. Dr. Georg Kossack, ehemaliger Lehrstuhlinhaber am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität München, außerdem eine Reihe

von Fachkolleginnen und Kollegen des Kreisarchäologen, aktuelle und ehemalige Mitarbeiter der Kreisarchäologie sowie die Abgeordneten Barthl Kalb und Bernd Sibler, die damalige Bezirksrätin Anna Eder, der damalige Deggendorfer Oberbürgermeister Dieter Görlitz, eine Reihe von Kreistagsmitgliedern und Bürgermeistern sowie Freunde der heimischen Archäologie. Für die musikalische Umrahmung sorgten Mädchen der Maria-Ward-Realschule unter der Leitung von Johann Rimböck.

Die Begrüßung nahm Landrat Dr. Georg Karl vor; er dankte den Verantwortlichen des Damenstifts für die Bereitstellung des Festsaaes. In seinem Rückblick auf die Anfänge der Kreisarchäologie verwies er auf die ungemein inspirierende Art von Dr. Rainer Christlein, den 1983 in jungen Jahren verstorbenen damaligen Leiter der Landshuter Außenstelle des Denkmalamtes, der es verstand, Kommunalpolitiker von der Notwendigkeit der Unterstützung der Archäologie zu überzeugen. Die ab den späten siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts von Otto Braasch angefertigten Luftbilder zeigten eindringlich die Fülle archäologischer Befunde und damit Geschichtszeugnisse, die den damals erst kurz im Amt befindlichen Landrat bewog, sich für das kulturelle Erbe einzusetzen, aber auch den von den denkmalpflegerischen Problemen betroffenen Bauwilligen mit der Einrichtung einer eigenen archäologischen Arbeitsstelle beim Landratsamt zu helfen. Die nicht überall positiv aufgenommene Einführung einer Kreisarchäologie für die Deggendorfer Region bewährte sich bei der Rettung von Denkmälern vor deren unweigerlicher Zerstörung und brachte die Erforschung der frühesten Geschichte voran. Darüber hinaus inspirierte sie auch andere kommunale Gebietskörperschaften, archäologische Arbeitsstellen einzurichten. Dr. Erwin Keller gratulierte dem Landkreis Deggendorf in seinem kurzen Grußwort „zur damals mutigen Entscheidung“. Professor Dr. Georg Kossack wies auf den hohen Stellenwert der Kreisarchäologie im Gefüge der gesamten bayerischen Bodendenkmalpflege hin.

Der umfassende Festvortrag des Berichterstatters² führte zu allen wichtigen Grabungen der vergangenen beiden Dezennien und zeigte den daraus erzielten Zugewinn an historischer Erkenntnis auf. Dabei wurde sehr deutlich, was sich im Vergleich zu den Jahrzehnten zuvor beinahe Revolutionäres tat, denn in vielen Fällen mussten die überlieferten historischen Meinungen korrigiert bzw. völlig neu definiert werden.

In seinem Schlusswort bedankte sich Bürgermeister Horst Eckl dafür, dass Osterhofen als Veranstaltungsort ausgewählt worden war, und sagte der archäologischen Denkmalpflege auch künftig seine Unterstützung zu.

Das Jubiläum der Kreisarchäologie sollte zusätzlich durch eine Ausstellung an die Öffentlichkeit getragen werden. Sie fand vom 6. Juli bis 3. Oktober im Deggendorfer Stadtmuseum mit dem Thema „Grabfunde aus 5 Jahrtausenden. 20 Jahre archäologische Ausgrabungen im Landkreis Deggendorf“ statt. Diese Präsentation zeigte ganz eindringlich, in welchem erheblichem Umfang die Kenntnis des vorgeschichtlichen Bestattungswesens durch die Grabungen in zwei Dezennien angewachsen ist. Die Ausstellung wurde ermöglicht durch

die Unterstützung von Museumsleiterin Birgitta Petschek-Sommer M. A. und ihren hilfreichen Mitarbeitern.

Seit 1991 tagt jährlich die „Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/ West- und Südböhmen“: Sie hielt ihr neuntes Treffen vom 23. bis 26. Juni 1999 in Neukirchen b. Hl. Blut ab. 33 Fachkolleginnen und -kollegen befassten sich mit dem Themenbereich „Rohstoffe“. Die örtliche Organisation lag in den Händen von Dr. Silvia Codreanu-Windauer von der Außenstelle des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Regensburg und Günther Bauernfeind vom Landratsamt Cham, während die Gewinnung von Referenten aus Böhmen in den Händen von Dr. Miloslav Chytráček, Tschechische Akademie der Wissenschaften, und Dr. Jan Michálek, Museum Strakonice, lag. Die Referentinnen und Referenten aus Ostbayern wurden von der Kreisarchäologie Deggendorf verpflichtet, die auch das Programm entwarf. Wie inzwischen üblich, so erschien auch zu dieser Veranstaltung im Folgejahr eine Sammel-schrift mit 18 Beiträgen auf 189 Seiten³.

Am 9. November fand im Prager Agneskloster anlässlich des 80-jährigen Bestehens des Archäologischen Instituts der Tschechischen Akademie der Wissenschaften eine Festveranstaltung statt. Dazu waren nur ganz wenige ausländische Gäste geladen, darunter auch der Berichterstatter, der auf Wunsch von Direktor Dr. Luboš Jiráň einen Kurzvortrag über die Arbeitsgemeinschaft hielt. Dieser Vorgang darf als große Ehre und Anerkennung für die langjährigen Bemühungen um diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit gelten.

Immer wieder finden von der Kreisarchäologie ergrabene Materialien Interesse bei diversen Lehrstühlen. In diesem Jahr wurden am Institut für Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie an der Universität München gleich drei Arbeiten in Angriff genommen, nämlich die Bearbeitung der urnenfelderzeitlichen Grabfunde von der Autobahntrasse bei Natternberg sowie die Untersuchung alter und neuer Funde und Befunde des römischen Kastells Steinkirchen samt zugehöriger Zivilsiedlung, beide als Magisterarbeiten; im Rahmen einer Doktorarbeit soll zusammen mit zwei anderen einschlägigen Befunden die spätkeltische Viereckschanze von Plattling-Pankofen eine abschließende Bearbeitung erfahren.

Die Heftreihe „Archäologische Denkmäler im Landkreis Deggendorf“ wurde um den Titel „Keltische Grabfunde“ erweitert. Er umfasst in einem Katalogteil alle bis dahin bekannt gewordenen Grabfunde zwischen dem 5. und 1. Jahrhundert v. Chr. Autoren sind der Berichterstatter und Dr. Walter Irlinger vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

In der Museumswerkstatt Künzing arbeiteten Dr. Robert Ganslmeier, Dr. Heide Lüdemann und Arno Dudzik weiter an Konzept und Ausstattung des künftigen Museums. Nach Jahren der Vorarbeiten geht es im Berichtsjahr mit dem Bau endlich entscheidend voran, der nach dem weitgehenden Abbruch der alten Gebäude der Obst- und Gemüseverwertung einsetzt und mit der Grundsteinlegung am 29. Oktober durch Bundespräsident a.D. Prof. Dr. Roman Herzog einen vorläufigen Höhepunkt erreicht.

Auch der Tourismus bediente sich verstärkt der Archäologie, in erster Linie römischer Denkmäler entlang der Donau, die mittels einer Radroute mit dem Namen „Via Danubia“ kulturell interessierte Radfahrer in die Region locken soll. Im Berichtsjahr fanden erste Gespräche zur Abklärung der anzufahrenden Ziele sowie der Gestaltung von Informationstafeln statt. Beteiligt an diesem Vorhaben waren alle an der niederbayerischen und oberpfälzischen Donau tätigen Archäologinnen und Archäologen.

Anschließend sind die Grabungsmaßnahmen des Jahres 1999 im Überblick dargestellt. Die Angaben zu den Untersuchungen im Deggendorfer Stadtgebiet stammen von Manfred Mittermeier M.A.

1. Abolming – Baugebiet „Ölgartenweg“

Das Baugebiet liegt in der Isaraue und ist aufgrund der geologischen Verhältnisse bezüglich möglicher Bodendenkmäler nur schwer zu beurteilen. Die bei der Aufstellung des Bebauungsplanes gemachten Auflagen wie etwa Bagger-sondagen wurden nicht berücksichtigt, weil es sich um kein „normales“ Baugebiet handelt. Zum einen waren alle Grundstücke in privater Hand, zum andern hatte der Bebauungsplan keine Rechtskraft, doch war es über das Baurecht möglich, einzelne Bauvorhaben zu genehmigen, da zumindest die Zufahrt über bestehende Wege gesichert war. Die Kanalisation wurde erst im Herbst gebaut. Diese Situation führte dazu, dass die Bodendenkmalpflege über einzelne Bauvorhaben ursprünglich nicht informiert war.

Diese ungünstige Situation war deshalb bedauerlich, weil sich auf Luftbildern zumindest in einem Teilbereich des Baugebietes Grabschächte andeuteten, deren Beurteilung durch die Lage in der Aue allerdings schwierig war.

Bis in den Sommer 1999 waren drei Wohnhäuser abseits der anzunehmenden Grabschächte entstanden. Die vierte Baumaßnahme brachte völlig unerwartet einen Schädel Fund, der auch gemeldet wurde, ein außerordentlich seltener Vorgang und deshalb um so bemerkenswerter. Nach dem Aushub einer Kellergrube, die keine Funde erbracht hatte, musste ein mit Betonringen gesicherter Pumpensumpf für die Absenkung des Grundwassers angelegt werden. Diese Bodeneingriffe führten außerhalb der Baugrube zur Entdeckung eines menschlichen Schädels, was eine von der Gemeinde unterstützte Untersuchung der daneben liegenden künftigen Straßentrasse und eines Randbereiches des Baugrundstückes erforderte. Dabei wurde eine Gruppe mit fünf frühmittelalterlichen Gräbern entdeckt, in denen zwei Männer und drei Frauen bestattet waren. Unter den sonst nur sehr schlicht oder ganz beigabenlos beigesetzten Verstorbenen hebt sich eine mit reichen Trachtbestandteilen versehene Frau heraus, die goldene Bommelohrringe und silberne Armringe besaß⁴ (Abb. 1–3). Die weiteren Gegenstände (Kamm, Perlenkette, Riemenzunge) bleiben dagegen im Rahmen des Üblichen. Das Grabinventar ist in der 2002 eröffneten Mittelalter-Abteilung des Deggendorfer Stadtmuseums ausgestellt.

Es steht außer Frage, dass wir es hier mit einer Grablege zu tun haben, in der eine nicht unbedeutende Familie ihre Toten bestattete, die in unmittelbarer

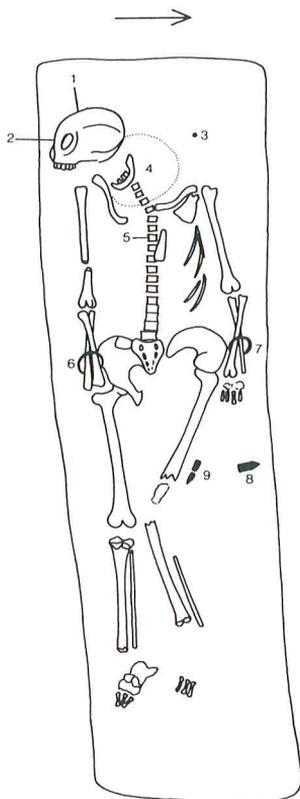


Abb. 1: Aholming – „Ölgartenweg“, Grab 2. 1 goldener Bommelohrring; 2 Reste eines Kammes; 3 goldener Bommelohrring; 4 Lage der Perlenkette; 5 Gewebereste mit Silberfolie; 6 Silberarmring; 7 Silberarmring; 8 Riemenzunge; 9 Eisenreste. – M. 1 : 20.

Nähe – möglicherweise nur kurzzeitig – einen Hof bewirtschaftete, der auf einer leichten Geländeerhebung gestanden haben muss, um Hochwasserproblemen zu entgehen. Die überdurchschnittliche Ausstattung der Frau weist sie als eine um 700 verstorbene Angehörige einer gehobenen Schicht aus. Dies demonstrieren in erster Linie die goldenen Bommelohrringe, von denen es im gesamten Gäuboden derzeit nur drei Vergleichsfunde gibt, darunter ein bereits im 19. Jahrhundert gefundenes Paar von Plattling-Höhenrain.

2. Aholming – Tabertshausen, Baugebiet „Tabertshausen-West II“

Im Bereich des geplanten Baugebietes zeigte ein Luftbild einen größeren Grabenabschnitt unbekannter Zeitstellung. Um dessen Erhaltungszustand bzw. Datierung zu überprüfen, wurden mehrere Baggerschnitte angelegt. Da der Fundplatz auf einer wenig ausgeprägten Geländeerhebung in der Isaraue liegt, waren wir natürlich an klaren Befunden sehr interessiert. Leider zeigte sich in den Profilen, dass von dem Graben nur noch ganz geringe Reste vorhanden waren. Datierendes Material konnte überhaupt nicht gefunden werden. Insgesamt ist eine richtige Einschätzung der Situation sehr schwierig. Zweifellos

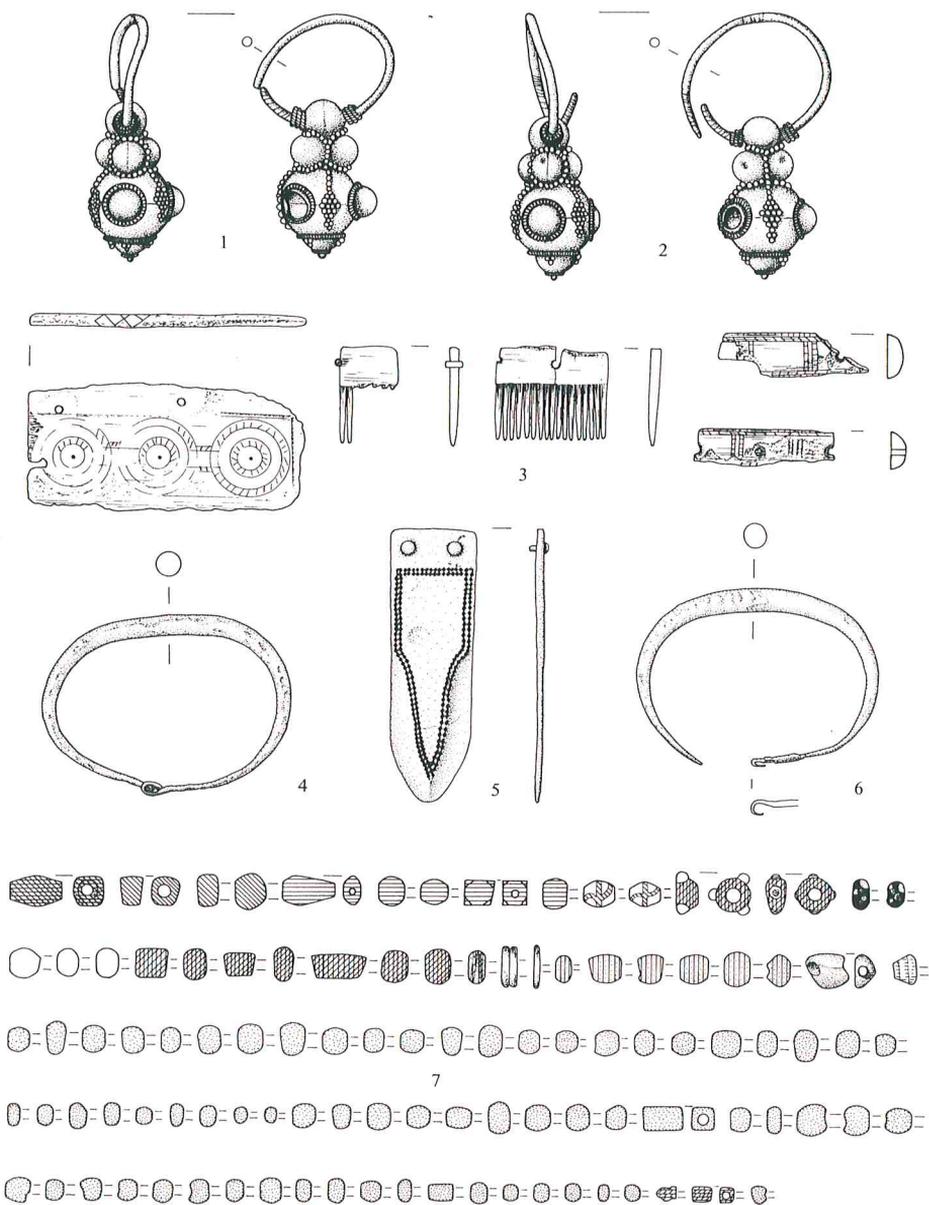


Abb. 2: Aholming – „Ölgartenweg“, Grab 2. 1.2 goldene Bommelohrringe; 3 Reste eines Kammes; 4 .6 Silberarmringe; 5 punzverzierte Riemenzunge; 7 Perlenkette. – 1.2: M. 1 : 1; sonst M. 1 : 2.

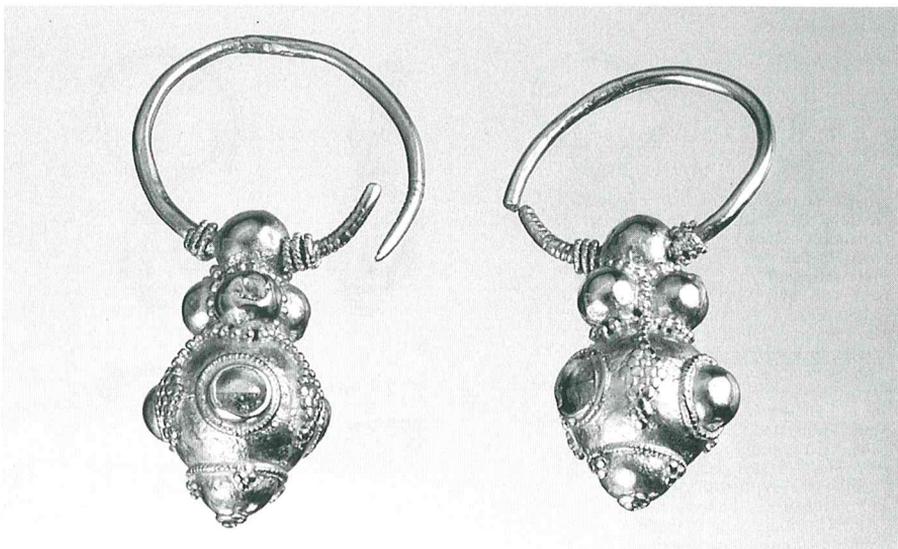


Abb. 3: Aholming – „Ölgartenweg“, Grab 2. Goldene Bommelohrringe (Gesamthöhe 7 cm).

handelt es sich um den letzten Rest eines Grabens, doch ob er bereits ursprünglich sehr seicht war oder ob uns hier wieder einmal die Erosion einen Streich spielte, ist nicht klar zu beantworten. Da auch sonst keine Siedlungsspuren entdeckt werden konnten, scheint es sich aber wohl doch am ehesten um Verluste durch Erosion zu handeln.

3. Deggendorf – Mettenufer

Die 1998 begonnene Ausgrabung der mittleren Hofstelle (Hof 2) in Mettenufer, dem ehemaligen Flussübergang nach Metten, wurde fortgesetzt⁵. Dabei kamen weitere Teile von Stadelbauten und wahrscheinlich des Hofraumes zu Tage. Gerade dieser Hofraum barg einen in Mettenufer bisher noch nicht dagewesenen Befund. Er bestand aus einer dicken Schicht von Zweigen und dünnen Ästen, die in Bündeln ausgelegt worden waren (Abb. 4). Darauf lagen vereinzelt, aber die Ausrichtung der Astbündel beibehaltend, Bretter. Parallelen vom Bodenseeufer in Konstanz⁶ könnten darauf hindeuten, dass es sich um einen Asteppich handelte, der ein Einsinken in den morastigen Untergrund verhinderte. Dies würde in Anbetracht der Donaunähe und der dauernden Überschwemmungsgefahr eine durchaus logische Erklärung darstellen. Hinzu kommt jedoch eine ganze Anzahl dünner, oft paariger Pfosten mit einem Durchmesser von 2,5 bis höchstens 7 cm, die zum Teil randlich zwischen bzw. neben den liegenden Hölzern standen. Für ein aufgehendes Bauwerk waren sie viel zu schwach, doch könnten sie als Abgrenzung des mit Holz ausgelegten Areals gedient haben, möglicherweise in Form eines Flechtwerkzaunes. Eine abschließende Interpretation kann aber erst nach Ausgrabung der angrenzenden Flächen gewagt werden.

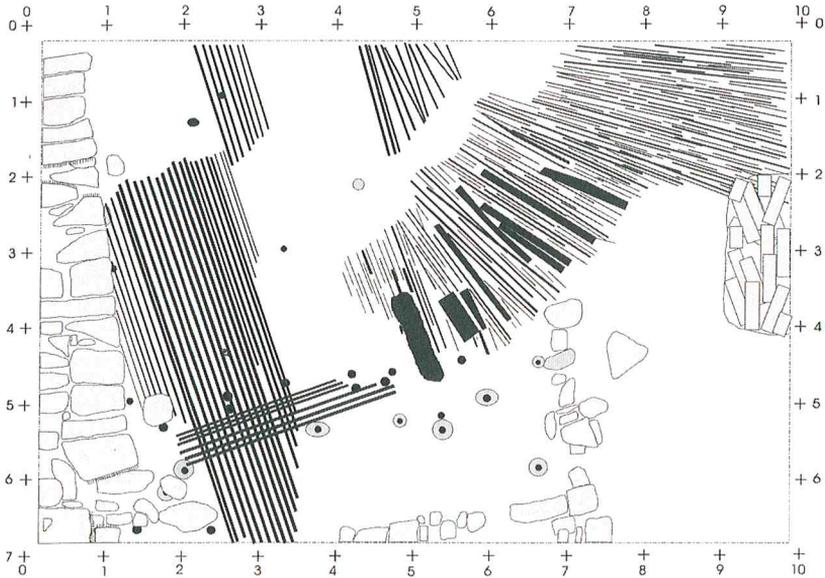


Abb. 4: Deggendorf – Mettenufer. Fläche 16 im Bereich von Hof 2 mit Mauerbefunden, Astteppich und Pfostenspuren. – M. 1 : 100.

Während die Funde von Hof 1 bis in das 12. Jahrhundert zurückreichen, sind die der Hofstelle 2 fast ausnahmslos als neuzeitlich anzusprechen. Auffällig ist, dass Hofstelle 2 wesentlich weiter von der Donau entfernt liegt als Hofstelle 1. Es ist anzunehmen, dass der mittelalterliche Hof ebenso wie Hof 1 direkt an der Donau lag.

4. Deggendorf – Metzgergasse 8

Wegen der geplanten Sanierung des Bereiches zwischen Pfluggasse und Metzgergasse wurden mehrere Häuser abgebrochen. Damit ergab sich erneut die Notwendigkeit, eine archäologische Untersuchung in dem Bereich der Stadt durchzuführen, wo bereits 1986/87 die älteste Besiedlung Deggendorfs des 12. Jahrhunderts nachgewiesen werden konnte⁷. Die Ausgrabung, die erst im Oktober begonnen werden konnte und 2000 fortgesetzt wurde, erbrachte bereits in den ersten Abstichen eine ganze Anzahl von Mauerfundamenten, von Brandschichten, aber auch von spätmittelalterlichen Keramikfunden. Zu den bisher wenigen herausragenden Kleinfunden zählen eine Regensburger Münze des 13. Jahrhunderts sowie ein Tonpüppchen aus der Zeit um 1400 (Abb. 5).

5. Künzing – Ost

Die seit Jahren laufende Grabung östlich des mittelkaiserzeitlichen Kastells, die im Vorjahr zur Entdeckung des bisher einzigen niederbayerischen Mith-



Abb. 5:
Deggendorf – Metzgergasse 8. Tonpüppchen um 1400. – M. ca. 1 : 1.

räums⁸ führte, musste wegen der geplanten Bebauung auch 1999 fortgesetzt werden (Abb. 6). Auf einer Fläche von etwa 4000 m² kamen diesmal relativ wenige römische Siedlungsbefunde, dafür aber etwa 20 überwiegend schlicht ausgestattete Brandschüttungsgräber zutage (Abb. 7). Nachdem bereits 1998 erstmals römische Brandgräber entdeckt worden waren, verdichtet sich das einschlägige Bild in Verbindung mit den dort 1976 von Sabine Rieckhoff entdeckten Grabbefunden. Wir können jetzt die Grenzen des Ostvicus, an dessen Peripherie das Mithräum liegt, sowie Situation und Ausdehnung des mittelkaiserzeitlichen Gräberfeldes recht gut beurteilen. Allerdings müssen wir von einer hohen Verlustrate der unscheinbaren Brandgräber durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung ausgehen.

Eine zweite römische Fundgruppe begegnete in Künzing erstmals, nämlich „Bestattungen“ von sieben Großtieren (eines wurde erst im Jahr 2000 entdeckt) südlich und südöstlich des Mithräums. Es handelt sich um vier Pferde, zwei Maultiere und um einen Ochsen⁹, hinzu kommt noch ein Schaf, das zusammen mit einem Pferdeskelett entdeckt wurde (Abb. 8 u. 9). Es handelt sich nicht um rituelle Deponierungen der Tiere, sondern um regulär begrabene Individuen. Da sie alle Krankheiten des Bewegungsapparates aufweisen, waren sie nicht mehr einsatzfähig und wurden getötet.

Die zweite bedeutende Fundgruppe im Osten Künzings, der urnenfelder- und hallstattzeitliche Bestattungsplatz, erfuhr eine erhebliche Erweiterung. So weit es derzeit zu beurteilen ist, handelt es sich vorwiegend um späturnenfelderzeitliche Grabfunde, hinzu kommen einige hallstattzeitliche Gräber. Obwohl die Restaurierung der Keramik weit fortgeschritten ist, kann wegen mangelnder Möglichkeiten des Zeichnens derzeit an keine wissenschaftliche Aufarbeitung gedacht werden¹⁰.

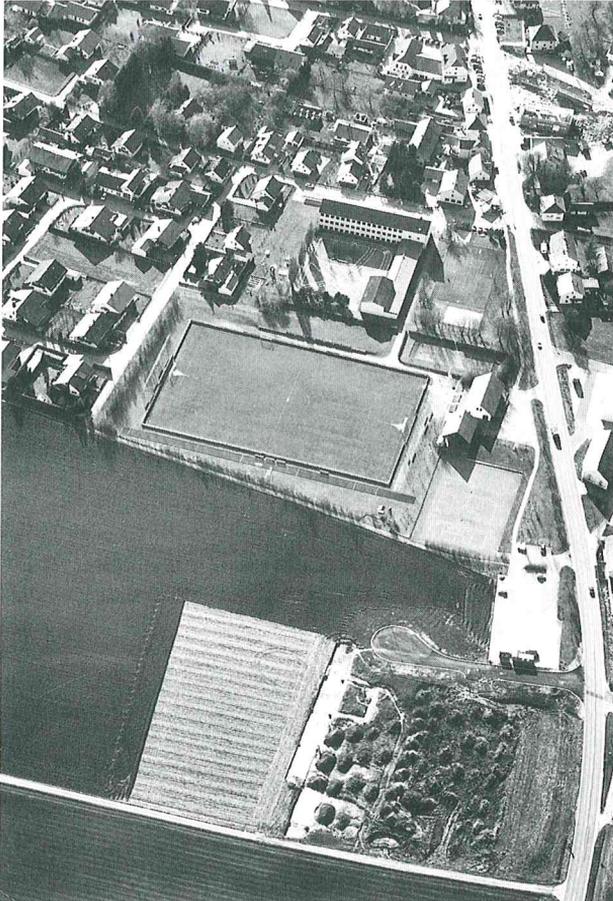


Abb. 6: Künzing – Ost. Am unteren Bildrand liegt das Grabungsgelände der Jahre 1996 bis 1999 (25.3.1999).

6. Künzing – Baugebiet „Girching-Süd“

In dem 1997 archäologisch relevant gewordenen Baugebiet mussten fünf Parzellen beobachtet bzw. untersucht werden¹¹. Zwei Parzellen erbrachten Befunde des Jungneolithikums und der Latènezeit und ergänzen bzw. bestätigen das bisher dort gewonnene Siedlungsbild.

7. Moos – Langenisarhofen

Zwischen dem Grundwasserpumpwerk Moos und der Bundesstraße 8 südöstlich von Langenisarhofen wurde am Jahresanfang eine neue Fernwasserleitung verlegt. Dieser Vorgang wurde zufällig während einer sonntäglichen Privatfahrt bekannt. Die daraufhin erfolgte Kontaktaufnahme mit der Wasserversorgung Bayerischer Wald ermöglichte im Januar und Februar die Beobachtung der weiteren Baumaßnahme. Obwohl die Trasse im Bereich einer



Abb. 7: Künzing – Ost. Römerzeitliches Brandschüttungsgrab (Obj. 1572) mit bronzenem Strigilis und Öllampe (20.4.1999).

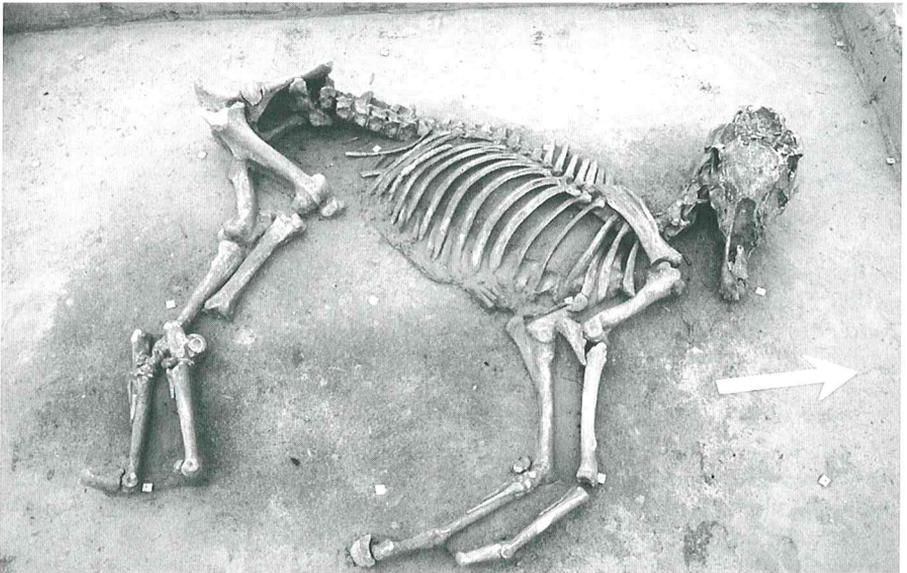


Abb. 8: Künzing – Ost. Römerzeitlicher Maultierhengst (Obj. 1620) (6.7.1999).

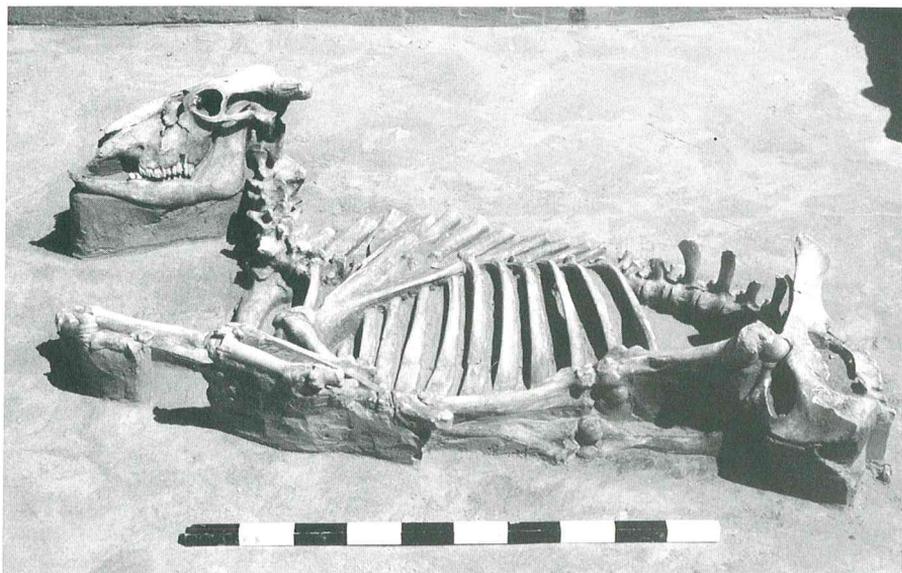


Abb. 9: Künzing – Ost. Römerzeitlicher Ochse (Obj. 1582) (17.5.1999).

prähistorischen Fundlandschaft verlief, wurden wider Erwarten lediglich zwei Siedlungsobjekte wahrscheinlich des Spätneolithikums angetroffen.

8. Oberpörling – Baugebiet „Am Bürggraben“

Seit 1995 bedarf das Baugebiet der Beobachtung, da es aufgrund der unbefriedigenden Befundsituation, die während der Erschließung festgestellt wurde, keine flächige Ausgrabung rechtfertigte. In diesem Jahr standen zwei Parzellen im Osten zur Bebauung an, die beide sehr interessante Funde und Befunde erbrachten. Es handelt sich um Siedlungsnachweise der Frühlatènezeit mit vielen verschiedenen Geröllen, die wahrscheinlich als Werkzeuge dienten, und um eine Bestattung der mittleren Latènezeit, ausgestattet mit zwei eisernen Fibeln, einem Eisenpfriem, einem Bronzearmband sowie einem Wetzstein. Auf einem Metallplättchen hatte sich der Abdruck eines Gewebes erhalten (Abb. 10–12)¹².

9. Osterhofen – Altenmarkt, Gewerbegebiet „Am Stadtwald“

Das Gewerbegebiet liegt an einem in Richtung Nordosten orientierten Abhang, von dem sowohl archäologische Funde als auch Befunde verschiedener Zeitstellung bekannt sind. Allerdings verursachte die Bodenerosion inzwischen erhebliche Substanzverluste, sodass eine Flächengrabung kaum noch Aussicht auf Erfolg bietet.

Der nördliche Teil des geplanten Gewerbegebietes befindet sich in Besitz der Fa. Wolf, die ihren Betrieb erweitern möchte. Die vorgesehene Erweiterungs-

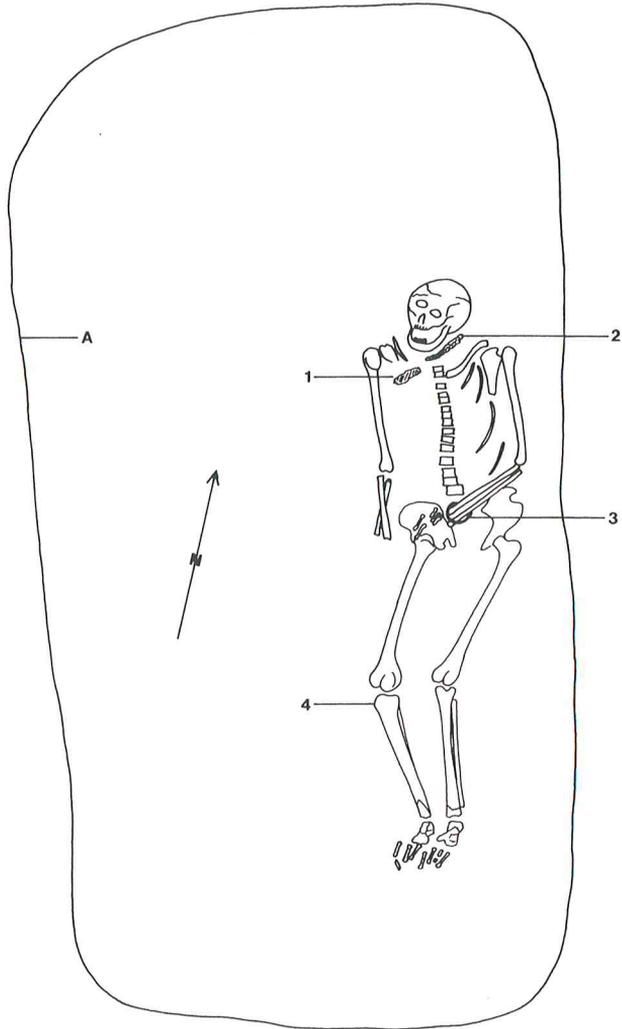


Abb. 10: Oberpörling – Baugebiet „Am Bürggraben“. Grabfund der Mittellatènezeit. A Grenze der Grabgrubenverfärbung; 1 Eisenfibel; 2 Eisenfibel; 3 Bronzearmband; 4 unterhalb des Knies: Eisenpfriem, Metallplättchen mit Gewebeabdruck, Wetzstein. – M. 1:20.

fläche erstreckt sich aber genau in den Bereich des Hangfußes, der erhebliche Kolluvien aufweist, wie wir sie von einer Sondage des Vorjahres bereits kennen. Um unser Bild von der dortigen Situation zu vervollständigen, wurden erneut drei etwa 80 m lange Baggerschnitte hangabwärts über einen Höhenunterschied von etwa 4 m gezogen (Abb. 13).



Abb. 11: Oberpörling – Baugbiet „Am Bürggraben“. Grabfund der Mittellatènezeit (3.8.1999).

Die 1998 von Dr. Manfred Hilgart festgestellten sedimentologisch-bodenkundlichen Verhältnisse¹³ lassen sich auf die neuen Befunde übertragen. Die Mächtigkeit der Sedimentdecke über dem anstehenden Löss variiert sehr stark. Während der hangaufwärtige Bereich Anzeichen starker Erosion in Form eines deutlich verkürzten Bodenprofils mit unverwittertem Löss direkt unterhalb des ca. 0,3 m mächtigen Pflughorizontes zeigte, fand sich hangabwärts im etwas flacheren Hangbereich ein Kolluvium von mehr als einem Meter Mächtigkeit über dem ursprünglichen postglazialen Boden, das durch Pflugtätigkeit in den steileren oberen Hangbereichen ausgelöst wurde. Es handelt sich um zwei zeitlich voneinander verschiedene kolluviale Schichten. Alle drei Baggerprofile zeigen einen ca. 1,5 m tiefen Graben, der etwa in West-Ost-Richtung, also quer zum Hang verlief (Abb. 14). Das humose ältere

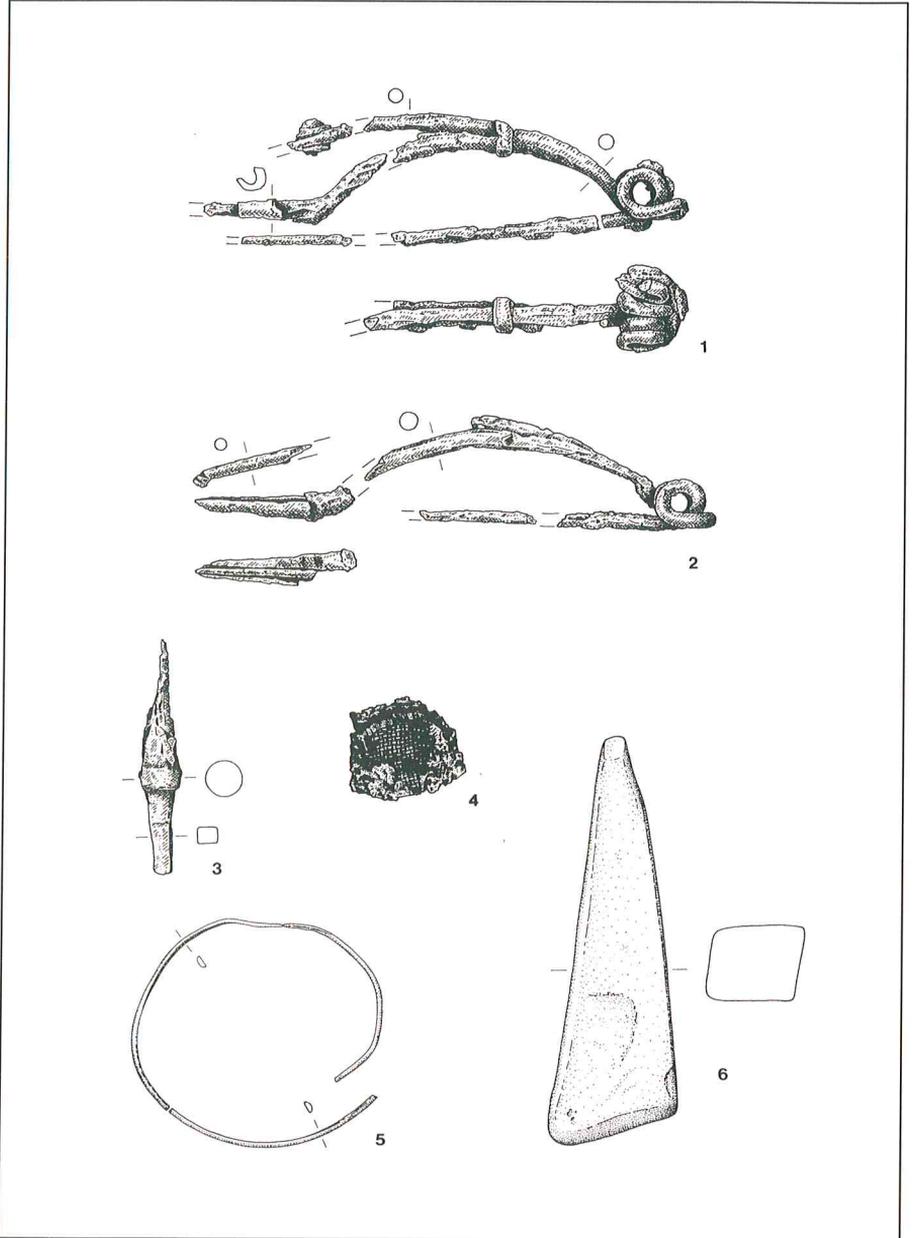


Abb. 12: Oberpörling – Baugebiet „Am Bürggraben“. Grabfund der Mittellatènezeit. 1 Eisenfibel; 2 Eisenfibel; 3 Eisenpfriem; 4 Metallplättchen mit Gewebeabdruck; 5 Bronzearmband; Wetzstein. – M. 1:2.

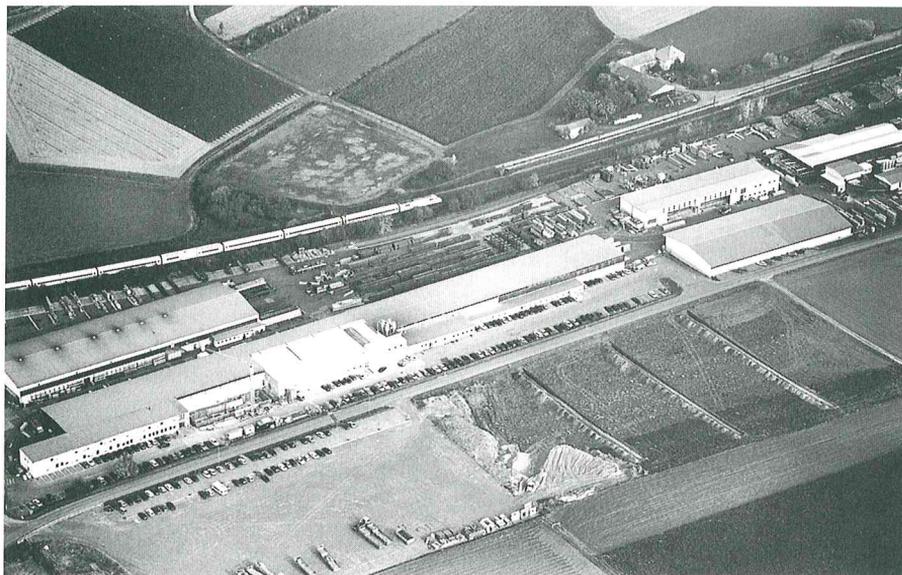


Abb. 13: Osterhofen-Altenmarkt, Gewerbegebiet „Am Stadtwald“. Betriebsgelände der Fa. Wolf. In der rechten unteren Bildhälfte sind die drei zur Klärung der archäologischen Situation angelegten Baggerschnitte zu erkennen (27.10.1999).



Abb. 14: Osterhofen-Altenmarkt, Gewerbegebiet „Am Stadtwald“. Profil eines Baggerschnittes im Bereich eines ehemaligen Grabens (tiefste Stelle), darüber dunkles Sedimentband (27.10.1999).

Kolluvium ließ sich im Bereich des Grabens in vier Schichten untergliedern, von denen die oberste und die mittlere vorgeschichtliche, allerdings aufgrund der geringen Prägnanz nicht datierbare Streukeramik und Holzkohlereste führten.

Die Entdeckung einer von Sedimenten begrabenen „Bachrinne“, die mehrere Meter über heutigem Auenniveau parallel zum Hang verläuft, erschien zunächst ungewöhnlich. Die Untersuchung des Molluskeninhalts einer Bodenprobe durch Professor Reisch (Erlangen) ergab jedoch, dass dort eine artenreiche holozäne Molluskenfauna mit zahlreichen Schnecken und Muscheln existierte, die auf ein seichtes, an Pflanzen reiches, stehendes bis langsam fließendes Gewässer hindeuten. Daraus ist auf ein mit geringem Gefälle fließendes, evtl. aufgestautes Gewässer zu schließen: Möglicherweise handelt es sich um einen künstlich angelegten Ableiter des Herzogbaches.

Dieser sehr erosionsanfällige Lösshang zeigt eindrucklich, in welcher kurzen Zeit Bodendenkmäler verschwinden können, die noch in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Luftbild sowie durch ausgepflügte Funde bestätigt wurden.

10. Osterhofen-Altenmarkt, ehemalige Puchberger-Kapelle

Bei der Tieferlegung eines Weges für einen behindertengerechten Zugang zur Klosterkirche vom ehemaligen Kreuzgarten her wurden im Juni die Grundmauern der 1784 (?) abgebrochenen sogen. Puchberger-Kapelle entdeckt. Es handelt sich nach der Überlieferung um die Grablage der Puchberger auf Winzer innerhalb einer frühgotischen Kapelle. Von den Bestatteten zeugt eine am Westflügel des Klosters eingemauerte Gruftabdeckplatte mit mehrfacher Darstellung des Wappens und Angabe von Namen. Die günstige Gelegenheit, eine Adelsgrablage des ausgehenden Hochmittelalters zu untersuchen, konnte genutzt werden. Allerdings kamen ganz unerwartete Befunde zu Tage.

Die Ergebnisse der Grabung sind in diesem Heft umfassend dargestellt.

11. Otzing – Baugebiet „Gartenäcker“

Die 1998 begonnene, vorwiegend auf die Erschließungstrassen konzentrierte Grabung musste fortgeführt werden, um den ersten Baubewerbern die Errichtung ihrer Häuser zu ermöglichen. Auch diesmal wurde die Dokumentation von der Firma ArcTron unter örtlicher Leitung von Werner Weber vorgenommen. Es ist der Gemeinde Otzing hoch anzurechnen, dass sie diese Untersuchung erneut durch erhebliche finanzielle Leistungen ermöglichte.

Zum Grabungsende (Abb. 15) war eine zusammenhängende Fläche von etwa 3,3 ha untersucht. Sie enthielt fast 30 (mittel-/jünger-) linienbandkeramische Hausgrundrisse unterschiedlicher Größe und Typen, 38 Siedlungsbestattungen sowie eine Reihe von Herdstellen / Öfen. Auffallendste Denkmälergruppe sind Siedlungsbestattungen, wie sie in der hier vorliegenden Intensität zumindest in Bayern noch nicht zum Vorschein kamen. Neben wenigen Beisetzungen in „normalen“ Grabgruben mit den üblichen Totenhaltungen sind vor

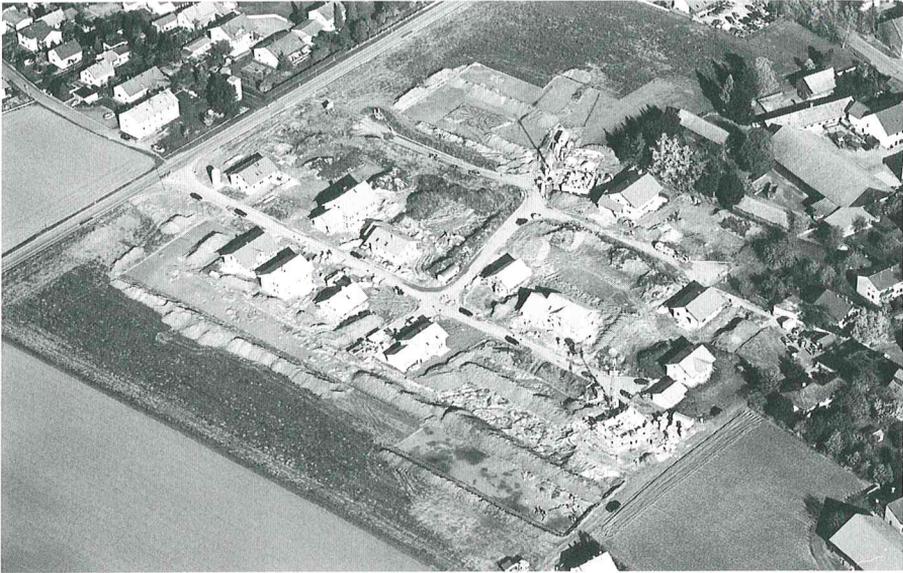


Abb. 15: Otzing – Baugebiet „Gartenäcker“. Situation kurz vor Ende der Grabungssaison (27.10.1999).



Abb. 16: Otzing – Baugebiet „Gartenäcker“. Altneolithische Doppelbestattung zweier Kinder (Obj. 1608). Die Körper sind durch Scherben eines Vorratsgefäßes voneinander getrennt (26.7.1999).



Abb. 17: Otzing – Baugelbiet „Gartenäcker“. Altneolithische Doppelbestattung zweier Kinder (Obj. 1205) (12.6.1999).

allen Bestattungen in größeren Gruben und Grubenkomplexen vorhanden, in denen die Verstorbenen in unterschiedlichsten Haltungen beigesetzt sind (Abb. 16 u. 17). Hinzu kommen noch einige Doppelbestattungen. Bei der Altersstruktur dominieren Kinder und Jugendliche. Diese Massierung von Siedlungsbestattungen wirft ein bezeichnendes Licht auf die Bestattungssitten der Linienbandkeramik, deren Vielfalt sich durch die in Otzing angetroffenen Befunde so deutlich zeigt¹⁴.

Ganz im Süden der Grabungsfläche kamen völlig überraschend bemerkenswerte Befunde anderer Zeitstellung zu Tage: ein Grabenwerk der jungneolithischen Altheimer Gruppe und eine sechs frühmittelalterliche Reihengräber umfassende Grablege (Abb. 18). Obwohl wir nicht wissen, ob sich die Gräbergruppe südlich der Grabungsgrenze fortsetzt, dürfen wir doch von einer



Abb. 18: Otzing – Baugebiet „Gartenäcker“. Frühmittelalterliche Grabgruben (10.5.1999).

begrenzten Zahl von Bestattungen ausgehen, die zu einem Gehöft gehörten. Nach derzeitiger Einschätzung gehört die Gräbergruppe der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts an (Abb. 19 u. 20)¹⁵.

12. Wallerfing – Baugebiet „Ödgarten“

Seit 1994 wird dieses Baugebiet von uns beobachtet. Aufgrund seiner starken Hanglage war die Fläche aber erheblicher Erosion ausgeliefert, die weite Bereiche zerstörte. Bisher gelang die Sicherung von Befunden des mittleren und jüngeren Neolithikums (Südostbayerisches Mittelneolithikum, Münchshöfen). Die bis dahin gemachten Erfahrungen zeigten, dass sich am Hangfuß eine etwa 1 m mächtige kolluviale Schicht ausbildete. Als 1999 gerade in diesem Bereich ein Haus errichtet werden sollte, hofften wir auf ungestörte Befunde, wie sie bereits 1994 auftraten¹⁶. Allerdings wurde unsere Hoffnung enttäuscht, da nur ein einziger schlecht datierbarer Befund zutage kam.

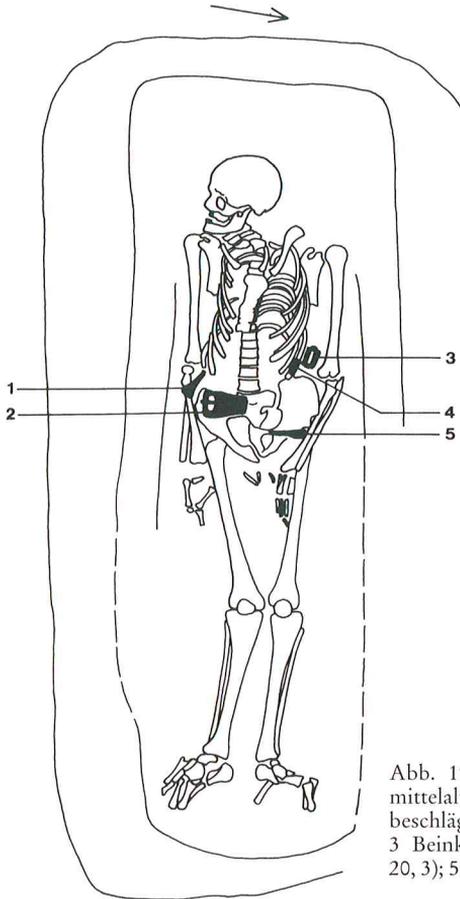


Abb. 19: Otzing – Baugebiet „Gartenäcker“. Frühmittelalterliche Bestattung (Obj. 1067 A). 1 Gegenbeschlag (Abb. 20, 4); 2 Gürtelschnalle (Abb. 20, 4); 3 Beinkamm (Abb. 20, 1); 4 Rückenbeschlag (Abb. 20, 3); 5 Rest eines Eisenmessers (Abb. 20, 2). – M. 1:20.

ABBILDUNGSNACHWEIS:

K. Leidorf: Abb. 6 (Archivnummer L 7344/008-2; SW 7563-8), 13 (Archivnummer 7344/002-3; SW 7695-11a), 15 (Archivnummer 7342/299-5; SW 7695-1).

M. Mittermeier: Abb. 4, 5

G. Morgenstern: 2, 20

R. Scharf: Abb. 3

K. Schmotz: Abb. 1, 9, 10, 14, 19

H.-P. Schneider: Abb. 7, 8, 11

M. Vaeßen: 12

W. Weber: 16, 17, 18

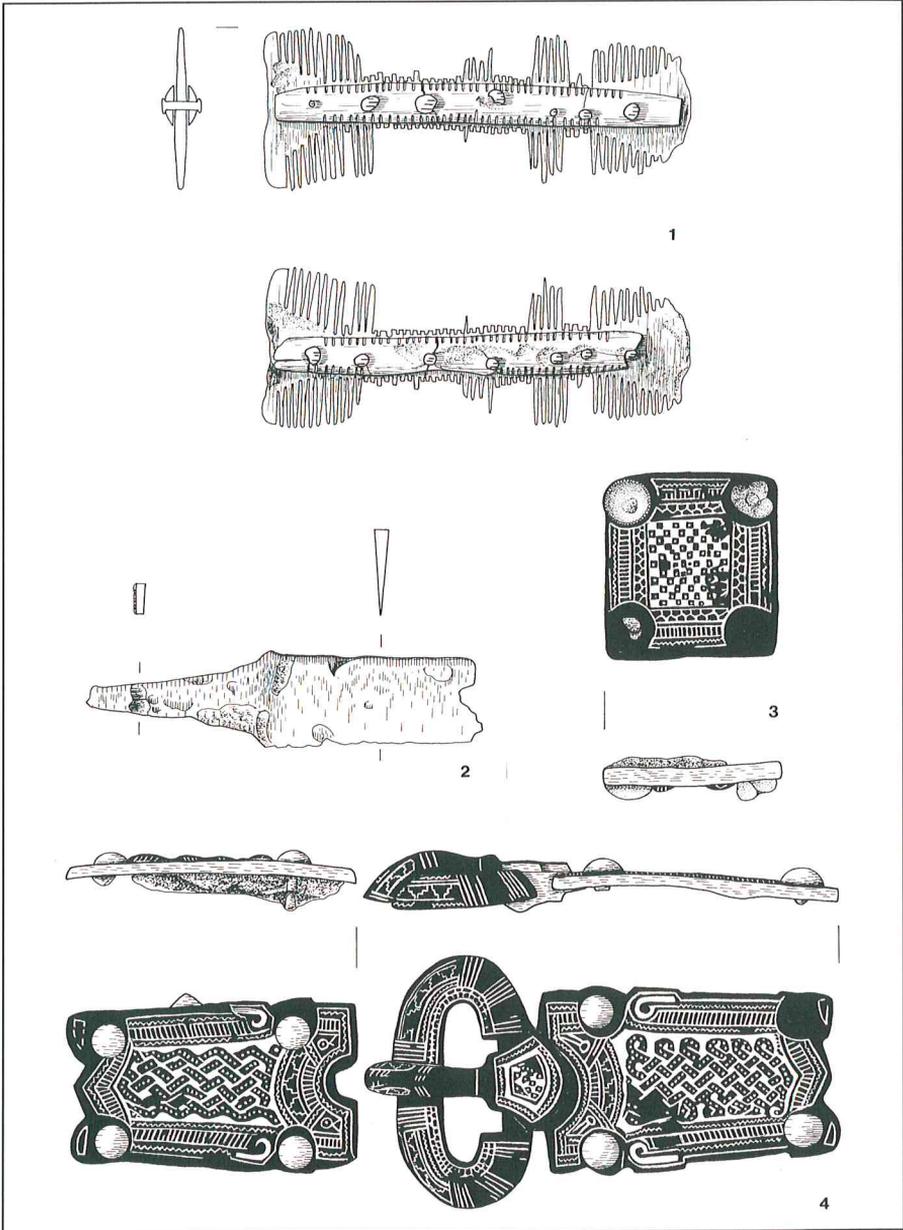


Abb. 20: Otzinger – Baugebiet „Gartenäcker“. Frühmittelalterliche Bestattung (Obj. 1067 A).
 1 Beinkamm; 2 Rest eines Eisenmessers; 3 Rückenbeschläg; 4 Gürtelschnalle mit Gegenbeschläg.
 M. 1 : 2.

ANMERKUNGEN:

- ¹ K. Schmotz, Ein spätbronzezeitliches Vollgriffschwert aus dem Gemeindegebiet von Aholming, Landkreis Deggendorf, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1999 (2000) 30–31.
- ² Der Wortlaut des Vortrags ist abgedruckt unter dem Titel: Die archäologische Forschung im Landkreis Deggendorf – ihre Geschichte und ihre Ergebnisse. Deggendorfer Geschbl. 20, 1999, 11–24.
- ³ M. Chytráček / J. Michálek / K. Schmotz (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen. 9. Treffen 23. bis 26. Juni 1999 in Neukirchen b. Hl. Blut (Rahden/Westf. 2000).
- ⁴ K. Schmotz, Neue Aspekte zur Siedlungsgeschichte des frühen und älteren Mittelalters im Landkreis Deggendorf. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 19. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2001) 139–193, hier 147–150.
- ⁵ M. Mittermeier, Die Ausgrabungen in Mettenufer, Stadt Deggendorf, in den Jahren 1993 und 1995. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 14. Niederbayerischen Archäologentages (Espelkamp 1996) 283–296.
- ⁶ D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg (Stuttgart 1994) 242.
- ⁷ Vgl. zusammenfassend: M. Mittermeier, Der Beitrag der Archäologie zur Stadtgeschichte. In: Siedler – Nonnen – Bürger. Begleitheft zur gleichnamigen Dauerausstellung im Stadtmuseum Deggendorf. Kat. Museen Stadt Deggendorf 18. Deggendorf – Archäologie und Stadtgeschichte 10 (2002) 71–93.
- ⁸ K. Schmotz, Der Mithrastempel von Künzing, Lkr. Deggendorf – Ein Vorbericht. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 18. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2000) 111–143.
- ⁹ A. von den Driesch / I. Cartajena, Geopfert oder verscharrt? Tierskelette aus dem römischen Künzing, Lkr. Deggendorf. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 19. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2001) 81–107.
- ¹⁰ Letzter Publikationsstand: K. Schmotz, Eisenzeitliche Grabfunde aus Künzing – Neue Erkenntnisse zur Belegung des großen urnenfelder- und hallstattzeitlichen Bestattungsortes. In: Ders. (Hrsg.), Vorträge des 17. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 1999) 129–148.
- ¹¹ Vgl. Deggendorfer Geschbl. 21, 2000, 39; 22, 2001, 18–19.
- ¹² Vgl. Arch. Denkmäler Landkreis Deggendorf 11 (Deggendorf 1999) 39–42.
- ¹³ Bericht vom 23.11.1998.
- ¹⁴ Der Grabungsstand von 1999 ist zusammenfassend dargestellt: K. Schmotz / W. Weber, Untersuchungen in der linienbandkeramischen Siedlung von Otzing, Lkr. Deggendorf. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 18. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2000) 15–37.
- ¹⁵ Schmotz 2001 (Anm. 4) 150–152.
- ¹⁶ Deggendorfer Geschbl. 18, 1997, 28.